

Coronavirus vor Österreich: "Jetzt sollte in Krisenmodus umgeschaltet werden"

29 KOMMENTARE

24.02.2020 11:38 (Akt. 24.02.2020 13:39)

Man sollte Ruhe bewahren und seine Speisekammer füllen. ©APA/AFP/MIGUEL MEDINA

Ein Krisen-Experte klärt auf, wie man sich in Österreich angesichts des sich ausbreitenden Coronavirus verhalten sollte.

Grenzkontrollen "noch nicht erforderlich"

Österreich "gut gerüstet"

Livestream: Einsatzstab zum Virus

Im Lichte des sich ausbreitenden Coronavirus soll man Vorsorge genereller Art treffen. Dazu ruft der Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Krisenvorsorge, Herbert Saurugg, auf.

Es gehe vor allem um Reserven für zwei Wochen - Lebensmittel, Wasser, Medikamente. Die Gefahr sei nicht direkt selbst zu erkranken, sondern Lieferengpässe für Supermärkte durch Ausfälle in der Infrastruktur.

Krisen-Experte: Ruhe bewahren und Speisekammer füllen

"Der wesentlichste Aspekt ist es, Ruhe zu bewahren. Aber Vorsorge ist überlebenswichtig", sagte Saurugg am Montag im Gespräch mit der APA. Aus seiner Sicht müsse "jetzt in den Krisenmodus umgeschaltet werden". Denn mittlerweile gehe es schon um das Bewältigen der Folgen des Coronavirus und nicht nur um das Eindämmen, sieht der Mitbegründer von Cyber Security Austria mittlerweile eine Pandemie kommen.

Es sei aber nicht angebracht zu überreagieren. Schrittweise solle man seine Vorräte für eine Phase von 14 Tagen erweitern. Das sei auch für den Fall von flächendeckenden, länger andauernden Stromausfällen wichtig, so Saurugg.

Lebensmittelreserven für 14 Tage lagern

Versorgungsketten könnten ab einem Ausfall von zehn Prozent des Personals in Gefahr geraten. "Spätestens im Mai werden wir spüren, dass über die Schifffahrtswege weniger

Warenlieferungen aus China bei uns ankommen", betonte Saurugg. Es könne zu länger andauernden Versorgungsengpässen mit Waren aus China kommen. Hier könnten Medikamente sowie Teile für die Autoindustrie und Photovoltaikanlagen dazu gehören. Für Schutzmasken und Schutzkleidung gelte das bereits.

Nur etwa ein Drittel der Österreicher hat Saurugg zufolge Lebensmittel für mehr als sieben Tage zu Hause lagernd. Einem Drittel gingen die Lebensmittel spätestens am siebenten Tag aus, einem Drittel schon spätestens am vierten Tag.

24. Febr. 2020 11:07

Coronavirus in Norditalien angekommen

In Norditalien ist das Coronavirus ausgebrochen. Bisher starben im Nachbarland fünf Personen durch den Covid-19-Erreger. Die Zahl der Infektionen stieg auf über 200.

In Österreich gibt es bisher keinen bestätigten Fall einer Coronavirus-Infektion. Laut Homepage des Gesundheitsministeriums wurden 189 Tests durchgeführt (Stand: 24.02.2020, 10.00 Uhr). Sie blieben aber alle negativ. Es gäbe daher keinen Grund zur Panik, hieß es vom Innenministerium.

In der Nacht auf Montag brachten zwei Fahrgäste mit Husten und Fieber in einem ÖBB-Zug von Venedig nach München den Zugverkehr am Brenner für vier Stunden zum Stillstand. Die italienische Bahn meldete den Corona-Verdachtsfall den ÖBB. Diese schalteten das österreichische Innenministerium ein - und der zuständige Bezirkshauptmann aus dem Bezirk Innsbruck-Land stoppte daraufhin den Zug per Bescheid. Letztlich erhärtete sich der Verdacht nicht.

AKTUALISIERT AM 24. FEBR. 2020 13:14

24. Febr. 2020 12:36

Fünftes Opfer in der Lombardei

Im schwer vom Coronavirus betroffenen Norden Italiens ist ein weiterer infizierter Mensch gestorben. Der 88 Jahre alte Mann sei in Caselle Landi in der Lombardei verstorben, berichteten Italiens Zivilschutzchef Angelo Borrelli bei einer Pressekonferenz in Rom. Es handelt sich um das fünfte Coronavirus-Opfer in Italien, das vierte in der Lombardei, dem Herd der Epidemie.

Zuvor war der Tod eines 84-jährigen Mannes gemeldet worden, der im Krankenhaus von Bergamo gestorben ist. Laut dem Zivilschutz ist die Zahl der Infektionsfälle auf 219 gestiegen.

Borrelli versicherte, dass Italien trotz der Infektionsfälle ein sicheres Land sei. "Man kann unbesorgt nach Italien reisen", meinte der Zivilschutzchef.

24. Febr. 2020 12:31

EU-Kommission lobt Italiens Maßnahmen

Die EU-Kommission hat die Schritte Italiens zur Eindämmung der Ausbreitung des neuartigen Coronavirus begrüßt. Die italienische Regierung habe schnell gehandelt und "wirksame Strukturen, um in gut abgestimmter Weise auf diesen Ausbruch zu reagieren", sagte der für Krisenkoordination zuständige EU-Kommissar Janez Lenarcic in Brüssel.

Die italienischen Behörden hatten am Wochenende drakonische Maßnahmen zur Eindämmung des Virus ergriffen. Elf Städte im Norden wurden abgeriegelt, 52.000 Menschen stehen praktisch unter Quarantäne. Der berühmte Karneval von Venedig wurde vorzeitig abgebrochen.



Bild: APA/AFP

232 Mio. Euro für Kampf gegen Virus

Lenarcic kündigte die Freigabe von 232 Millionen Euro an, um den weltweiten Kampf gegen den Virus zu verstärken. Mit Blick auf mögliche Grenzkontrollen zur Eindämmung der Krankheit im Schengenraum sagte der EU-Kommissar, dies liege in der Kompetenz und Entscheidung der einzelnen Mitgliedstaaten. Er forderte die Regierungen aber auf, alle Entscheidungen zum Kampf gegen den Virus auf Grundlage "einer glaubwürdigen Risikobewertung" zu treffen sowie verhältnismäßig und abgestimmt zu handeln.

Nach Angaben von EU-Gesundheitskommissarin Stella Kyriakides stimmte die Regierung in Rom einer Mission von Experten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und des Europäischen Zentrums für die Prävention und Kontrolle von Krankheiten (ECDC) zu. Diese solle am Dienstag in Italien eintreffen. "Wir müssen diese Situation ernst nehmen", sagte Kyriakides. Die EU-Bürger sollten aber "nicht in Panik verfallen" und auf Desinformationen über die Krankheit hereinfließen.

Italien hatte sich zuletzt zum größten Herd des neuartigen Virus in Europa entwickelt. 219 Ansteckungsfälle wurden dort inzwischen nachgewiesen, mindestens fünf mit dem Virus infizierte Patienten starben.

24. Febr. 2020 12:29

Krisen-Experte: Ruhe bewahren, Speisekammer füllen

Im Lichte des sich ausbreitenden Coronavirus soll man Vorsorge genereller Art treffen. Dazu ruft der Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Krisenvorsorge, Herbert Saurugg, auf. Es gehe vor allem um Reserven für zwei Wochen - Lebensmittel, Wasser, Medikamente. Die Gefahr sei nicht direkt selbst zu erkranken, sondern Lieferengpässe für Supermärkte durch Ausfälle in der Infrastruktur.

"Der wesentlichste Aspekt ist es, Ruhe zu bewahren. Aber Vorsorge ist überlebenswichtig", sagte Saurugg im Gespräch mit der APA. Aus seiner Sicht müsse "jetzt in den Krisenmodus umgeschaltet werden". Denn mittlerweile gehe es schon um das Bewältigen der Folgen des Coronavirus und nicht nur um das Eindämmen, sieht der Mitbegründer von Cyber Security Austria mittlerweile eine Pandemie kommen.



HerbertSaurugg
@herbertsaurugg

Coronavirus vor Österreich: "Jetzt sollte in Krisenmodus umgeschaltet werden" Die Gefahr sei nicht direkt selbst zu erkranken, sondern Lieferengpässe für Supermärkte durch Ausfälle in der Infrastruktur. Die Bevölkerung soll Vorsorge genereller Art treffen.

Quelle: [Twitter](#)

Vorräte auf 14 Tage erweitern

Es sei aber nicht angebracht zu überreagieren. Schrittweise solle man seine Vorräte für eine Phase von 14 Tagen erweitern. Das sei auch für den Fall von flächendeckenden, länger andauernden Stromausfällen wichtig, so Saurugg.

Versorgungsketten könnten ab einem Ausfall von zehn Prozent des Personals in Gefahr geraten. "Spätestens im Mai werden wir spüren, dass über die Schifffahrtswege weniger Warenlieferungen aus China bei uns ankommen", betonte Saurugg. Es könne zu länger andauernden Versorgungsgpässen mit Waren aus China kommen. Hier könnten

Medikamente sowie Teile für die Autoindustrie und Photovoltaikanlagen dazu gehören. Für Schutzmasken und Schutzkleidung gelte das bereits.

Nur etwa ein Drittel der Österreicher hat Saurugg zufolge Lebensmittel für mehr als sieben Tage zu Hause lagernd. Einem Drittel gingen die Lebensmittel spätestens am siebenten Tag aus, einem Drittel schon spätestens am vierten Tag.

24. Febr. 2020 12:17

Viertes Todesopfer in Italien

Die Coronavirus-Epidemie in Norditalien hat am Montag das vierte Todesopfer erfordert. Dabei handelt es sich um einen 84-Jährigen, der in einem Krankenhaus in der lombardischen Stadt Bergamo behandelt wurde. Damit stieg die Zahl der Todesopfer in der Lombardei auf drei, in Venetien war am Freitag ein 78-jähriger Pensionist an den Folgen einer Coronavirus-Erkrankung gestorben.

Die Zahl der Infektionen ist in Italien indes auf über 180 gestiegen, 150 davon wurden allein in der Lombardei gemeldet, berichtete der lombardische Präsident Attilio Fontana in einem Radiointerview. Die lombardischen Supermärkte wurden von Menschen bestürmt, die eine Lebensmittelknappheit befürchten. Fontana betonte, es bestünde keine Gefahr, dass Lebensmittel nicht geliefert werden könnten.

24. Febr. 2020 12:16

Supermärkte in Mailand leergeräumt

In Mailand ist am Sonntag unter den Menschen die Angst umgegangen. Sie räumten die Regale in den Supermärkten leer. Es bildeten sich lange Schlangen vor den Geschäften und an den Kassen.



12:02 nachm. · 24. Feb. 2020 · Twitter Web App

Quelle: [Twitter](#)

24. Febr. 2020 12:12

Erkrankung in Tiroler Grenzgemeinden Thema

Nachdem am Sonntagabend ein Zug wegen zwei Corona-Verdachtsfällen am Bahnhof Brenner angehalten worden war, ist die Erkrankung auch in den Tiroler Grenzgemeinden zum Thema geworden. Große Verunsicherung oder gar Panik gebe es aber nicht, schilderten zwei Bürgermeister der APA.

"Gestern Abend sind einige Anrufe von besorgten Bürgern bei mir eingegangen", sagte Karl Mühlsteiger, Bürgermeister der Gemeinde Gries am Brenner. Man verfolge das Thema in der Gemeinde mit "Adlersaugen", auch weil es mittlerweile doch sehr nahe sei. "Es ist zu spüren, dass das Thema die Bevölkerung beschäftigt", meinte Mühlsteiger. Man würde sich mittlerweile sehr gut überlegen, ob man Richtung Süden fährt. Panik gebe es aber definitiv keine.

Weniger besorgt zeigten sich offenbar die Bürger der Grenzgemeinde Vals. Das Alltagsleben im Ort laufe "ganz normal", es gebe auch keine besorgten Anrufe bzw. Anfragen bei der Gemeinde, sagte Bürgermeister Klaus Ungerank der APA. Er stelle keine außergewöhnliche Beunruhigung fest, so Ungerank. Höchstens zum Nachdenken komme man ein wenig ob der Schnelle der Entwicklung - habe man doch bisher geglaubt, dass das Virus "weit weg" sei.

Bei den ÖBB lief der Betrieb am Montag indes wieder normal weiter. Am Vormittag tage zwar der Einsatzstab, vorerst wurden aber keine Maßnahmen gesetzt. "Wir sind aber in ständiger Verbindung mit den Behörden", meinte ÖBB-Sprecher Christoph Gasser-Mair. Weder im Personen-, noch im Güterverkehr kam es zunächst zu Einschränkungen. ÖBB-Kunden können jedoch ihre bereits gekauften Tickets in Richtung Italien bis inklusive Mittwoch kostenlos stornieren, informierte Gasser-Mair. Auch seitens der Polizei gab es vorerst keine Kontrollen am Brenner, hieß es.

24. Febr. 2020 12:08

Elf steirische Spitalsmitarbeiter in Quarantäne

Elf Mitarbeiter des LKH Weststeiermark sind in der Nacht auf Montag von einer Italienreise nach Hause gekommen und umgehend vorsorglich für zwölf Tage in häusliche Quarantäne gegangen. Sie hatten den Karneval in Venedig besucht und noch im Bus bei der Heimreise die Krankenhausleitung darüber informiert, teilte die steirische Krankenanstaltengesellschaft (KAGes) mit.



Bild: APA/AFP

Mitarbeiter informierten Oberarzt bei Heimreise

"Sensibilisiert durch die Vorsichtsmaßnahmen vor Ort sowie durch die immer dichter werdenden Nachrichten via Internet über eine Ausbreitung der Lungenerkrankung" hätten die Mitarbeiter noch während der Heimreise den zuständigen Oberarzt informiert. Sie wollten noch vor ihrem Dienstantritt Montagfrüh Gewissheit über den richtigen Umgang, hieß es seitens der KAGes.

Um Mitternacht verfügte der Ärztliche Direktor des Institutes für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie, Klaus Vander, für die elf Mitarbeiter dann die häusliche Quarantäne: "Ich treffe lieber die präventiv richtige Entscheidung, die sich vielleicht im Nachhinein als die falsche herausstellt. Ob wir mit unseren Maßnahmen insgesamt zu vorsichtig waren, wissen wir ohnedies erst in einem halben Jahr." Die KAGes betonte, dass es sich um eine "reine Vorsichtsmaßnahme" handle.

24. Febr. 2020 12:02

Fragen und Antworten zum Coronavirus - Woher kommt das Virus?

Die Übertragung des Coronavirus passierte - wie bei anderen Coronaviren - von Tier zu Mensch. Nach derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnissen hat das Virus seinen Ursprung im Huanan Seafood-Großhandelsmarkt, einem Markt für Meeresfrüchte in Wuhan und wurde offenbar von Fledermäusen auf Schlangen und dann auf den Menschen übertragen, wie Ursula Wiedermann-Schmidt, die Leiterin der Infektiologie an der MedUni Wien, erklärte. Auf diesem Markt wird mit lebenden und frisch geschlachteten Tieren gehandelt, auch Schlangen werden in China gegessen. Der Markt wurde bereits Anfang des Jahres von den chinesischen Behörden geschlossen. Die genaue Herkunft des Virus ist aber noch unklar. Eine Übertragung von Mensch zu Mensch ist laut WHO nachgewiesen. Inzwischen gibt es laut der Infektiologin vermehrt Anzeichen, dass eine Ansteckung auch während der Inkubationszeit, die bis zu 14 Tagen betragen kann, möglich ist.

Wodurch ist das Coronavirus gekennzeichnet?

Da die Gensequenz des neuen Virus früh von Wissenschaftern bestimmt und öffentlich zugänglich gemacht wurde, ist bekannt, dass es sich bei dem neuen Erreger um ein Beta-Coronavirus handelt, das genetisch zu über 80 Prozent mit dem SARS-Coronavirus übereinstimmt. Die Familie der Coronaviren umfasst zahlreiche mit einer Hülle umgebene Viren mit einem Genom aus einer Einzelstrang-RNA. Sie sind genetisch sehr variabel und können verschiedene Wirtsorganismen befallen. Die häufigsten Coronaviren, die beim Menschen Infektionen und Symptome auslösten, seien das Alphacoronavirus 229E und das Betacoronavirus OC43, erklärte Elisabeth Puchhammer-Stöckl vom Zentrum für Virologie in Wien. Beide können harmlos verlaufende Atemwegsinfektionen verursachen. Dem SARS-Virus, das seinen Weg ebenfalls in China begann, und bei betroffenen Personen schwere Pneumonien verursachte, fielen weltweit an die 800 Menschen zum Opfer. Das seit 2012 bekannte MERS-Coronavirus, wird vor allem auf der arabischen Halbinsel über Dromedare sporadisch auf Menschen übertragen und kann bei den Betroffenen ebenfalls lebensbedrohliche Pneumonien verursachen.

Welche Symptome gibt es und wie unterscheidet sich das neue Coronavirus von Influenza?

Laut WHO löst das neue Virus Atembeschwerden, Fieber und Husten aus. In schwereren Fällen kann es eine Lungenentzündung verursachen und zu Nierenversagen und zum Tod führen. Todesfälle traten bisher vor allem bei Patienten auf, die bereits zuvor an schweren Grunderkrankungen litten bzw. älter waren. Die Coronavirus-Erkrankungen, auch jene, die jetzt in Europa festgestellt wurden, sind alle mit Reisen nach Wuhan etc. in China in Verbindung zu bringen. Da in Österreich derzeit eine Grippewelle herrscht, muss abgeklärt werden, ob ein Kontakt mit dem neuen Coronavirus überhaupt möglich gewesen sein kann. Empfohlen wird, sich im Fall eines Verdachts in Österreich an die Rettung zu wenden oder an Ärzte bzw. Allgemeinmediziner. Auch bei der "Gesundheits-Hotline" unter der Telefonnummer 1450 bekommt man Informationen. In der vorigen Grippesaison starben in Österreich nach Expertenschätzungen über 1.000 Menschen an den Folgen der Grippe.

Wie kann man sich schützen?

Um generell die Ausbreitung von Infektionskrankheiten der Atemwege zu vermeiden, sollte besonders in Regionen mit Fällen des neuartigen Coronavirus auf gute Händehygiene geachtet werden und die Husten- und Nies-Etikette sowie Abstand zu Erkrankten eingehalten werden. In Anbetracht der herrschenden Grippewelle sind diese Maßnahmen derzeit aber überall und jederzeit angeraten. Eine Impfung wird wohl nicht vor 2021 erhältlich sein.

Schramböck: Grenzschießung zu Italien kein Thema

Österreich wird seine Grenze zu Italien trotz des Coronavirus-Ausbruchs in Norditalien vorerst nicht schließen. "Im Moment steht das noch nicht zur Debatte. Langfristig, wenn es sich ausweitert, muss man sehen, welche Schritte zu setzen sind", sagte Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck (ÖVP) am Montag. Sie geht auch davon aus, dass der Hafenbetrieb in Genua aufrechterhalten wird.



Bild: APA/ARCHIV/PUNZ

Zum Ausbruch im südlichen Nachbarland sagte die Ministerin, dass man da "ganz am Anfang" stehe. "Wir werden sehen, wie es sich weiterentwickelt. Wenn man nach Italien schaut, kann man sehen, dass die italienische Regierung alle notwendigen Schritte ergreift. Jetzt gilt es mal zuzuwarten und vorbereitet zu sein."

Schramböck verwies auf den anstehenden Krisenstab. "Unser Kanzler Sebastian Kurz ist mit dabei. Das heißt, es ist das Thema ganz oben angekommen", beruhigte die Wirtschaftsministerin.

24. Febr. 2020 11:56

Anschober: "Kein Glassturz" über Österreich

Vor einem Treffen mit den Gesundheitslandesräten wegen der Coronavirus-Epidemie hat Gesundheitsminister Rudolf Anschober (Grüne) die Bedeutung internationaler Zusammenarbeit betont: "Man kann keinen Glassturz über Österreich errichten." Die nächsten ein, zwei Wochen würden entscheidend sein, wie die Entwicklung bei SARS-CoV-2 verläuft.

Nach der Entwicklung am Wochenende, vor allem durch die Krankheitsfälle in Italien, sei die Situation ernst, "aber es gibt keinen Grund zur Panik", betonte der Ressortchef. Österreich sei in engem Kontakt mit anderen Staaten. Tritt bei einem Coronavirus-Verdachtsfall ein Hinweis auf eine Verbindung nach Österreich auf, werden die heimischen Behörden sofort informiert, betonte er erneut. Bisher sei ein solcher Fall nicht eingetreten.



Bild: APA/HOCHMUTH

Von Test bis Ergebnis nur noch wenige Stunden

Auch auf heimische Verdachtsfälle werde sofort reagiert. Der Test auf das neuartige Coronavirus, das die Lungenkrankheit Covid-19 verursacht, dauere mittlerweile nur noch wenige Stunden bis zu einem Ergebnis, berichtete der Gesundheitsminister. Auch die bis Montagvormittag in Österreich durchgeführten 189 Tests waren alle negativ. Dass der Höhepunkt der "normalen" Grippewelle überschritten ist, sei auch positiv in Sachen Coronavirus.

Weiters setzt das Ministerium auf eine enge Zusammenarbeit im Land selbst: Die Kommunikation in der Regierung sei hervorragend, lobte Anschöber, ebenso jene zwischen Bund und Ländern. In der heutigen Sitzung mit den Gesundheitslandesräten werde die aktuelle Entwicklung in Italien besprochen sowie die Lage in China. Vor allem würden Maßnahmen für allfällig auftretende Erkrankungsfälle im Inland thematisiert. "Es ist derzeit keine globale Pandemie", betonte der Politiker. Dennoch würden die Vorbereitungsarbeiten für eine allfällige Erkrankung in Österreich laufen.



Bild: APA/HOCHMUTH

Innenminister Karl Nehammer (ÖVP) verwies auf den Einsatzstab im BMI, der in den Mittagsstunden zusammentritt. Dieser besteht aus Experten der Ministerien sowie einer Fachgruppe. Auch dort werde durchexerziert, wie die Reaktion auf einen möglichen bestätigten Coronavirus-Fall im Inland ausfallen würde. Derzeit sei die Situation aber sicher und stabil, "und wir sorgen dafür, dass es so bleibt", betonte der Ressortchef. Laut Verteidigungsministerin Klaudia Tanner (ÖVP) steht die ABC-Abwehrschule in Vorbereitungen, um allenfalls unterstützen zu können. Zwei Kompanien der ABC-Abwehrschule des Heeres bereiten sich auf einen allfälligen Einsatz vor.

24. Febr. 2020 11:36

Wie ansteckend ist 2019-nCoV?

Die Zahl der mit dem Coronavirus 2019-nCoV offiziell infizierten Personen steigt nun auch in Europa an, aber wie ansteckend ist das neue Virus überhaupt? "Wir gehen davon aus, dass man über einige Zeit Kontakt auf einer Entfernung unter einem Meter haben muss", meint der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Infektiologie, Bernd Salzberger.

Dazu gehöre zum Beispiel eine Unterhaltung am gleichen Tisch. Er beruhigt aber auch: "Das Virus ist sicherlich nicht so ansteckend wie die Masern." Bisher wird vermutet, dass das neuartige Coronavirus mit Tröpfcheninfektion übertragen wird. Beunruhigend ist für die Experten die Tatsache, dass mit dem Virus infizierte Personen bereits ansteckend sind, bevor sie Symptome zeigen. Das macht nämlich Standardkontrollen weniger wirksam.

Genau das unterscheidet das Virus auch vom SARS-Erreger, meint Salzberger. Das neue Coronavirus ist demnach zwar ansteckender als der SARS-Erreger. Allerdings sei bei dem Schweren Akuten Respiratorischen Syndrom (SARS) die Rate von schweren Krankheitsverläufen höher gewesen. Nach Einschätzung von Experten verläuft die neue Lungenkrankheit offenbar in den meisten Fällen mild, zum Teil sogar ohne Symptome.

Wie lange genau das Virus auf Oberflächen bleibt, ist bisher unklar. "Wenn man in die Hand hustet oder niest und dann eine Türklinke anfasst oder sein Telefon anfasst und weiterreicht, kann das Virus so übertragen werden. Aber eine halbe Stunde später sollte das kein Problem mehr sein", meint der WHO-Sprecher Christian Lindmeier. Deswegen sollte man die gleichen Schutzmaßnahmen ergreifen wie bei der Grippe: Händehygiene und für die Erkrankten eine gewisse Hustenetikette, sagt Martin Hoch, Leiter der Task-Force Infektiologie am Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL). Ein Mundschutz sei nicht sinnvoll. Auch das Robert Koch-Institut schätzt die Gesundheitsgefahr als gering ein.

24. Febr. 2020 11:19